



GWALTINGER / RAUCH

# Heiliger Bastard

KRIMINALROMAN



emons: eBook

Es ging hier nicht darum, schmutzige Wäsche zu waschen.

Es ging zunächst um eine Vorstellung.

Nicht um eine geistige Vorstellung.

Pater Willibald sagte: »Wir machen jetzt eine Vorstellungsrunde!«

Ich hasse Vorstellungsrunden noch mehr als Stuhlkreise.

Er fuhr fort: »Und natürlich benutzen wir während unseres Seminares in dieser Woche das therapeutische Du.«

»Heißt das, dass ich zu jedem Deppen hier du sagen muss?«

Au, jetzt war mir was ausgekommen.

Spontan wie ich bin.

Pater Willibald war sauer.

Ich sah es ganz deutlich an seinem senilen Mönchslächeln.

Ich hörte es aus seiner salbigen Stimme. Sie triefte vor Gnade und Herablassung.

»Ich habe im Laufe meiner jahrzehntelangen gruppenspezifischen Arbeit die Erfahrung gemacht, dass das therapeutische Du den Gruppenprozess enorm und zielführend vertieft. Das wurde auch wissenschaftlich erwiesen.«

Ja, in der Apothekenzeitschrift.

Vollidiot. Wissenschaftlicher.

Ich sagte: »Dann könntest du uns mal sagen, wie das hier ist mit dem zeitlichen Rahmen.«

Wenn er schlau war, merkte er, dass ich nicht auf der Brennsuppen dahergeschwommen kam. Das Wort »Rahmen« hat nicht nur was mit Zimmertüren und Ölgemälden zu tun, sondern auch mit der Psychoanalyse.

Er war nicht schlau. Er war eitel.

Jedenfalls war ihm bei meinem »therapeutischen Du« die Klappe runtergefallen. Es hatte ihn richtig gerissen, den Deppen.

Er richtete sich in seinem Leiterstuhl auf und sagte: »Das therapeutische Du gilt für die Teilnehmer, nicht für die Leitung.«

Soso.

Dachte ich mir.

Ließ nicht locker: »Und der zeitliche Rahmen? Wie lang dauert so eine Gruppensitzung hier? Ich meine wegen der Pause. Eine rauchen oder so ...«

»Wir empfehlen, sich während der ganzen Woche, auch in den Pausen, persönlicher Lüste und Bedürfnisse zu enthalten. Das fördert den Prozess.«

Ich dachte an die Nürnberger Prozesse. Oder an die Prozesse in Freislers Volksgerichtshof.

Sagte: »Gilt das auch für persönliche Bedürfnisse wie die Notdurft? Ich meine, ab und zu muss man halt schiffen.«

Er sagte, schon wieder sauer: »Die Toiletten sind einen Stock tiefer.«

Ah so.

Er ergänzte: »Es sind Rauchmelder darinnen.«

Terror pur.

Er lächelte süffisant, ließ noch einen kommen: »Wegen eurer Sicherheit!«

Danke, lieber Willi, für den Hochsicherheitstrakt.

»Außerdem«, er nahm mich scheinheilig lächelnd ins Visier, »was deine Frage der Zeiteinteilung betrifft: Wir machen Pause, wenn es der Prozess nahelegt.«

Ich schaute mich um.

Nach dem Prozess.

Ich sah keinen.

Im ganzen Raum.

Er war wohl im Kopf des Pater Willibald.

Reine Willkür.

Wir waren ihm ausgeliefert, dem heiligen Willi.

»Also«, sagte er, »wer möchte anfangen mit der Vorstellung? Erzählen, woher er kommt? Warum er hier ist? Was er erwartet?«

Schweigen.

Jeder sah auf seine Schuhe.

Business-Schuhe, Wanderschuhe, Lederschuhe, Schnürschuhe, Slipper, braune, schwarze, graue, mit und ohne Schnürsenkel, mit und ohne Klettverschlüsse. Wahrscheinlich kommt »Schulung« daher, dass so viel auf die Schuhe geschaut wird.

Pater Willibald ließ schweigen. Ein echter Profi. Profis lassen schweigen. Mit Pokerface. Gaaanz lang.

Ich räusperte mich.

*Aller Augen warten auf dich, und du gibest ihnen ... Psalm 145.*

Erlöst saugten sich alle Augen an meinen Lippen fest.

Ich sollte den Retter abgeben.

Einen Dreck werd ich.

Ich schaute weiter auf meine ausgetretenen Rieker-Latschen.

Philipp auf seine ungewaschenen Turnschuhe von Adidas.

Von mir aus konnten wir bis Mittag schweigen.

Hält natürlich keiner aus.

Der mit der schwächsten Blase fängt an.

Immer.

Räuspern.

Alle Augen auf den Räusperer.

Ein Typ, der offenbar von der Hippie-Szene an die Börse gewechselt war. Schulterlange Haare, offenes weißes Hemd. Nadelstreifenanzug, schwarze Business-Schuhe. Blutunterlaufene Augen. Sah nach Marihuana aus. erinnerte mich an einen Typen aus Henriette Hells Orgasmusreiseführer »Achtung, ich komme«.

Er hob an, und ein Seufzer der Erlösung ging durch den Kreis: »Ich bin Jack. Ich komm aus London, der verdammten Hölle«, presste er heraus, führte Mittel- und Zeigefinger an den Mund. Aber leider war kein Joint dazwischen. »Die Stadt hat mir nicht gutgetan, you know? Ich hab mit Drogen gedealt, Menschen verraten, die mich geliebt haben, viel Scheiße gebaut ...«

Unter seinem Stuhl bildete sich eine imaginäre Pfütze von Selbstmitleid.

»Aber ich will mich ändern. Deshalb bin ich nach Andechs gekommen. Dauerhaft ändern. Ich war schon in Indien, Nepal, Tibet, im Tempel des Dalai Lama, you know? Ich trinke nicht mehr, ernähre mich vegan ... Das ganze Programm, you know ...«

Pater Willibald nickte. Er wusste. Tat so. Der Allwischer. Der Allverstehher. Der alte Depp.

Jack, der vermutlich Johannes Schaf hieß und tat, als wäre er der Enkel von Jack the Ripper, sagte: »Aber ich möchte das Ganze sacken lassen ... konsolidieren ... um nachhaltig neue Perspektiven zu etablieren und meine Zukunft permanent positiv in den Griff zu kriegen ... you know?«

Warum bist du Arsch nicht in London geblieben oder besser noch in Indien? Da hättest du eine heilige Kuh heiraten können.

Sagte ich nicht. Dachte ich.

Der Reigen ging so weiter. Ein Ex-Lehrer. Ein Ex-Pilot. Ein Ex-Model, schwul. Ein Ex-Banker, ein Ex-Bischof, ein Ex-Zuhälter und weitere Ex-Typen, die in Andechs mit dem Saufen und Kiffen aufhören wollten. Und ihr Leben in den Griff kriegen. Den Sinn des Lebens finden. Oder einfach nur die Mitte.

Ganz schön blöd. Als ob man das Leben in den Griff kriegen könnte. Das Leben hat einen im Griff. Bis dass der Tod den Griff löst.

Oder Pater Willibald.

Noch hatte er alles im Griff.

Noch.

Mir war dringend nach einer Zigarette zumute, aber der Prozess war anscheinend noch nicht reif dafür.

Statt einer Zigarette hatte ich aber eine Idee. Sie belebte den Prozess ungemein.

Ich räusperte mich, hustete meinen besten Raucherhusten.

Ouvertüre.

Philipp schaute mich an. Als wäre er von üblen Vorahnungen heimgesucht.

Ich zögerte. Fing stotternd an: »Ich bin der Emil. Ich leide unter Pseudologie.«

Fragezeichengesichter.

»Ich habe einen Zwang. Eigentlich zwei. Der eine ist: Ich lüge. Ich muss einfach lügen. Ich kann nicht anders. Es hängt mit meiner Mutter zusammen ...«

Und ich erzählte eine tiefende Geschichte von meiner Mutter, die mich jedes Mal verdroschen und danach an ihren Busen gedrückt hatte, wenn ich die Wahrheit gesagt hatte.

Fuhr dann fort: »Und daher kommt der andere Zwang, ja, es ist eine Sucht. Ich bin sexsüchtig.«

»In deinem Alter?«, entfuhr es einem der Midlife-Cruiser.

»Ja, es ist mit dem Alter sogar schlimmer geworden. Früher, wie ich noch jung war ...«

Alle horchten.

Auf mich.

Vergessen waren die Schuhe.

Vergessen war Pater Willibald.

Ich erzählte wilde Geschichten von Pornos, Wichsen, Weibern, Puffs, Perversionen, das Inhaltsverzeichnis von Krafft-Ebings »Psychopathia sexualis« auf und nieder.

Pater Willibald wischte sich den Schweiß von der Stirn.

Hatte wohl Hitzewallungen.

Wechseljahre oder so was.

Er schnappte, sagte: »Ich glaube, Emil, wir haben verstanden ...«

Keiner verstand ihn, denn keiner hörte auf ihn. Sie hingen an meinen Lippen.

Pater Willibald wischte weiter Schweiß, plärrte dann, eher unprofessionell: »Pause. Wir machen jetzt eine Pause!«

Ich sagte: »Aber ich bin doch noch gar nicht fertig!«

»Schluss. Pause!«

Er sprang auf und stürmte hinaus.

Der Prozess musste wohl zu ihm gesprochen haben.

Die Gruppe saß belämmert da.

Ich griff in meine Trachtenjankertasche, holte mir meine Marvin von Norma heraus, zündete mir eine an.

In vorausseilendem Gehorsam rissen einige der Ex-Sünder die Fenster auf. Ich trat an ein Fenster, blies den Rauch hinaus. Philipp gesellte sich zu mir, sagte: »Das war großes Kino, Herr Münchhausen! Was hat dich denn geritten, solchen Schweinekram rauszuhauen?«

»Ich brauchte eine Zigarettenpause. Und vor allem eine Willibald-Pause. Der Typ nervt mich.«

»Aber ich denke, du wolltest dein Alkoholproblem loswerden? Stattdessen legst du eine Sex-Beichte ab.«

»Dann drehen wir das Ganze eben einfach um. Ich habe für dich die Sex-Beichte abgelegt, dafür übernimmst du nach der Pause meinen Alki-Part.«

»Aber ich habe doch keine Ahnung von Alkohol.«

»Ich habe von Sex keine Ahnung. Aber ich habe Phantasie. Du nicht?«

»Nicht sehr viel.«

»Komm schon, Philipp. Schau, ich gebe dir ein Requisit, damit legst du eine total überzeugende Schau hin!«

Ich nahm aus der anderen Brusttasche meines Trachtenjankers meinen Flachmann.

Stammt aus dem Freud-Museum in Wien. Echt edel.

»Hier. Der Lebenspartner jedes gehobenen Alkoholikers. Nimm. Ist noch voll.«

Er schaute misstrauisch. Fragte: »Voll was?«

»Flüssiges Obst. Obstler.«

Philipp hielt den Flachmann in der Hand, weit weg von sich, schaute ihn an, als wäre Zyankali drin, roch daran, angewidert, sagte: »Sorry, aber Schauspielern ist nicht mein Ding. Ich wüsste auch überhaupt nicht, was ich sagen sollte.«

»Das können wir ändern.«

Ich schlug ihm alles Mögliche vor.

Er biss nicht an.

Er bockte.

Ich sagte: »Dann kannst mich auch mal ... Dann spiel halt den großen Schweiger.«

Er sagte: »Gute Idee, Emil!«

Sind halt einfach unkommunikative Stoffel, diese Franken.

Wir kehrten zurück zu unseren Plätzen.

Der Stuhlkreis war nach einer Viertelstunde wieder voll besetzt.

Bis auf einen Platz.

Der Thron.

Der Thron des heiligen Willibald.

Alle schauten gespannt auf mich. Sie gierten auf mehr scharfe Geschichten aus der tausendundersten Nacht meines Sexuallebens.

Pater Willibald erschien.

Wirkte wieder gefasst. Hatte wohl in seiner Bibliothek geblättert, im »Lehrbuch für angewandte Gruppendynamik« von Rechten oder in der Bibel, Abteilung Bergpredigt: *Wenn dich dein Auge ärgert, rei es heraus und wirf es weg ...*

Sagte: »Wir müssen die Vorstellungsrunde zeitlich begrenzen, sonst kommen wir heute gar nicht mehr zu unseren ersten Übungen zur Loslösung von der Sünde. Wir bedanken uns deshalb bei Emil für seine Ausführungen und machen mit dem nächsten Teilnehmer weiter.«

Enttäuschte Gesichter.

Aus mit Sex.

Für die Gruppe.

Nicht für Marlein und mich.

Später.